

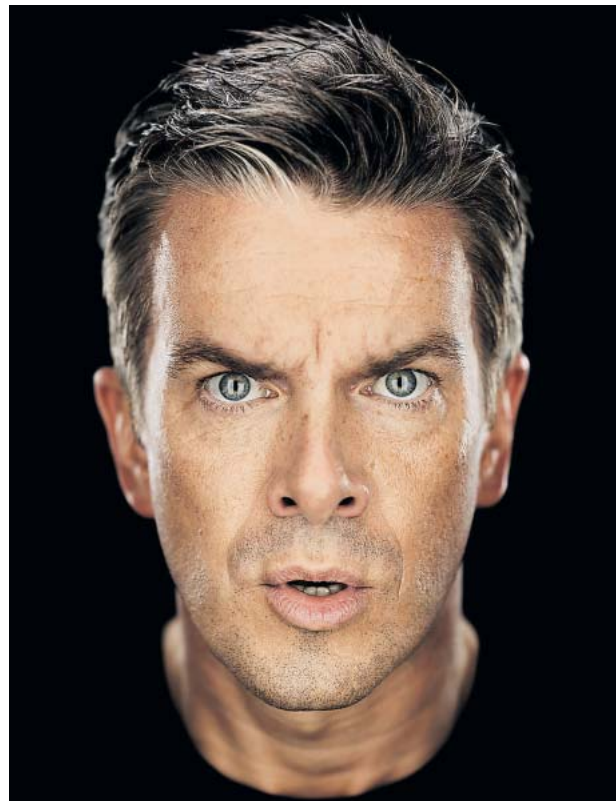
Axel Prabl



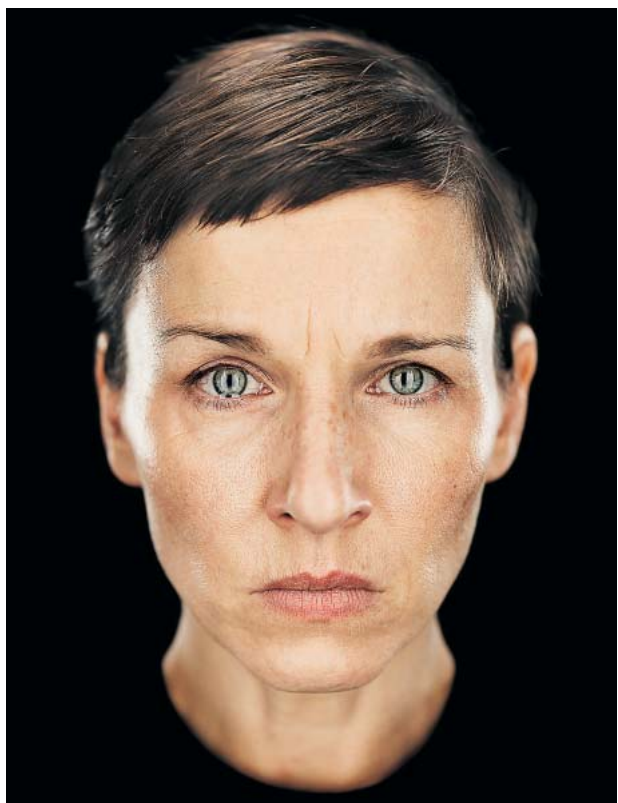
Lena Meyer-Landrut



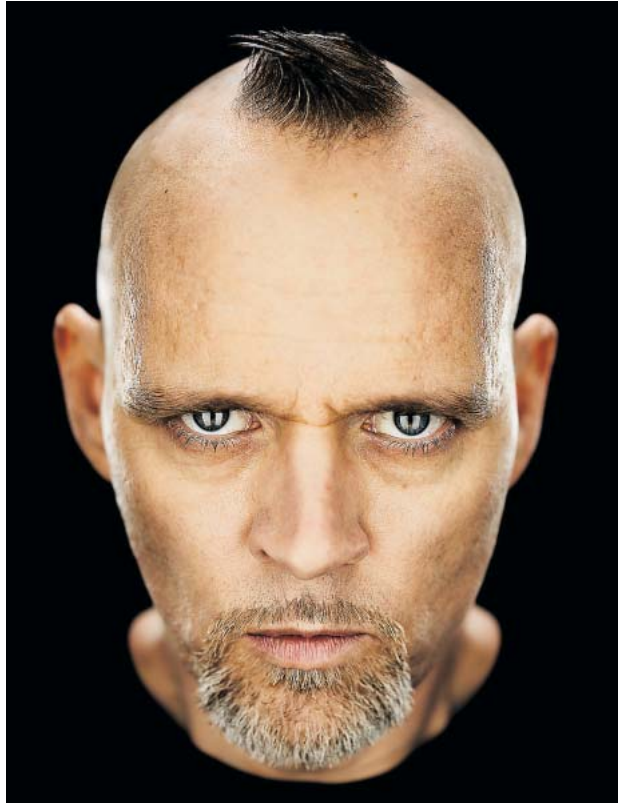
Annette Frier



Markus Lanz



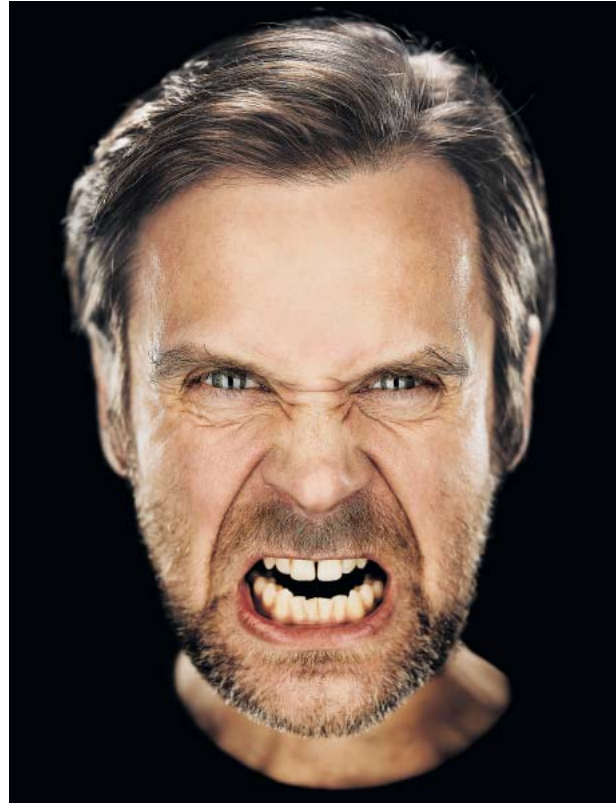
Meret Becker



Thomas D



Anke Engelke



Matthias Matschke

Fotos Axl Klein

Herr Klein, Glück, Liebe oder Freude, es gibt so viele schöne Emotionen. Warum haben Sie sich das Thema Zorn ausgesucht?

Das haben meine Freunde auch gefragt, als ich ihnen von der Idee erzählt habe. „Knips lieber was, das gute Laune macht“, haben sie mir geraten. Für mich ist Zorn allerdings nicht negativ. Ich definiere das Gefühl als eine Triebfeder der Veränderung.

Wenn Menschen zornig sind, zerbrechen sie Kugelschreiber, schmeißen Teller an die Wand oder bringen andere Menschen um...

Jeder interpretiert das anders. Zorn ist ein komplexes Gefühl: Trauer, Empörung oder Gewalt können Teil davon sein, aber auch Positives wie Kreativität. Wut zum Beispiel ist nur rasend, Zorn hat einen Empfänger. Ich empfinde Zorn, wenn ich etwas erlebe oder sehe, was ich als Unrecht wahrnehme. Das kann Kräfte freisetzen, die zu Revolutionen führen. Deshalb habe ich mich entschieden, den Erlös der Ausstellung und vom Buch an Amnesty International zu spenden, weil sie weltweit unparteiisch Unrecht anmahnt.

Waren Sie zornig, als Sie die Idee hatten?

Im Gegenteil. Ich lag schlaflos im Bett und habe über ein neues Projekt nachgedacht. Ich wollte kraftvolle und energetische Fotos schaffen. Bei dem Wort „Zorn“ hatte ich sofort Porträts von Menschen

vor Augen. Es ist so spannend zu beobachten, wie sich Gestik und Mimik verändern, besonders bei Menschen, die in der Öffentlichkeit stehen.

Wie haben Sie die Zorn-Promis ausgewählt?

Moderatoren wie Markus Lanz haben im Fernsehen eine neutrale oder freundliche Mimik, zornig sind sie nur hinter verschlossenen Türen. Ich wollte, dass der Bruch zwischen dem schönen Bild, das wir von einer Person haben, und dem, was sie darstellt, so groß wie möglich ist. Deshalb habe ich viele Komiker oder Sänger angefragt. Schauspieler wie Meret Becker flimmern zwar manchmal in einer Rolle zornig über den Fernsehbildschirm, aber ich wollte, dass die Menschen in der Emotion verharren.

Prominente sehen sich selbst meistens lieber lachend auf dem roten Teppich. Haben Sie viele Absagen bekommen?

Zorn ist nicht der richtige Moment für Eitelkeiten. Ich habe insgesamt etwa 150 Leute angefragt, über die Hälfte hat abgesagt. Einige hatten keine Zeit, andere wollten sich nur mit Hut fotografieren lassen oder während sie sich bewegen. Viele haben einfach gar nicht geantwortet. Das ist ein ambivalentes und polarisierendes Thema.

Die Komikerin Anke Engelke hat gesagt: Ist sie zornig zu Ihnen ins Studio gestampft?

„Das Gesicht ist eine Leinwand“

Der Saarbrücker Fotograf Axl Klein hat einen neuen Spitznamen: Herr Zorn. Für eine Bilderserie haben 55 Prominente so zornig wie möglich in seine Kamera geschaut. Dabei blieb Klein nicht immer so locker, wie er es sich gewünscht hatte.

Nein, sie war fröhlich und hat selbstgebackenen Kuchen mitgebracht. Ich bin mit meinem Assistenten Matthias Wittekindt quer durch die Republik gefahren, und wir haben meistens ein Studio vor Ort angemietet. Bei Markus Lanz durften wir nach der Aufzeichnung seiner Sendung um 20 Uhr unser Set in seinem Fernsehstudio aufbauen.

Vor der Kamera waren die Menschen auf Knopfdruck zornig?

Das ist ein Prozess: In der Maske haben wir darüber geredet, was Zorn bedeutet. Viele wollten während des Shootings laute Musik hö-

ren. Das Album „Evil Empire“ von Rage Against The Machine war der Zorn-Hit. Die Kabarettisten Herbert Feuerstein oder Jochen Busse haben sich Mozarts „Requiem“ gewünscht.

Wer war am zornigsten?

Meret Becker hat sogar geweint. Sie wollte Slayer hören und hat immer wieder auf ihr Smartphone geschaut. Ich dachte zuerst, sie schreibt SMS, aber dann habe ich gesehen: Sie hat sich Fotos angeschaut, die sie zornig gemacht haben. Was darauf zu sehen war, weiß ich nicht, aber sie war in der Emotion gefangen.

In den Augen, um den Mund oder auf Stirn, wo sieht man den zornigen Zorn?

Die Augen sind für mich zentral. Ich habe eine kleine Blende benutzt, bei der die Schärfe auf den Pupillen liegt. Die Falten, die sich um den Mund oder die Nasenflügel ziehen, oder die Zornesfalte auf der Stirn – erst im Zusammenspiel entwickelt sich das Gefühl völlig. Während der Shootings habe ich keine Anweisungen gegeben. Jeder hat sich so gezeigt, wie er es wollte. Manche haben ihren Kopf nach oben gerichtet, manche haben die Zähne gefletscht.

Was haben die gegelten Haare mit Zorn zu tun?

Wir haben die Haare mit Wasser nach hinten gekämmt und mit Haarspray fixiert. Das hatte praktische Gründe. Mir war es wichtig, dass die Haare nicht im Gesicht hängen. Bei dem Musiker Wolfgang Niedecken war das natürlich nicht möglich. Für mich war das Gesicht eine Art Leinwand. Nichts sollte ablenken, so ist der Look entstanden.

Welche zornigen Regungen sehen wir nicht auf den Fotos?

Die geballten Fäuste von Peter Brugger, dem Sänger von der Band Sportfreunde Stiller. Bei Lena Meyer-Landrut deutet sich am Hals an, wie angespannt sie war. Der Schauspieler Antoine Monot Jr. stand in Angriffsstellung vor mir.

Was haben die Porträtierten gesagt, als sie die Fotos gesehen haben?

Die waren überrascht. Peter Brugger dachte, er würde völlig verzerrt aussehen, dabei wirkt er auf dem Foto relativ ruhig. Bundestrainerin Silvia Neid ging es ähnlich. Nach dem Shooting haben wir uns die Fotos gemeinsam angesehen und das Foto ausgewählt, auf dem der Künstler sich am besten wiederfindet.

Haben Sie ein zorniges Foto von sich selbst gemacht?

Ich hasse es, selbst fotografiert zu werden. Seit dem Projekt habe ich allerdings einen neuen Spitzna-

men: Herr Zorn. Die Schauspielerin Annette Frier hat mich nur noch Axl Zorn gerufen.

Haben Sie im Zorn Freunde gefunden?

Seit Jahren lese ich die Bücher von Roger Willemsen. Er war einer der Ersten, der zugesagt hat. Als ich ihn in seinem Hotel in Köln abgeholt habe, war ich so nervös, dass wir uns eine Stunde in der Stadt verfahren haben. Willemsen war so begeistert von der Idee, dass er das Vorwort für mein Buch geschrieben und die Eröffnungsrede zur Ausstellung gehalten hat. Die Kunsträume der Michael Horbach Stiftung, in der die Fotos hängen, hat er mir auch vermittelt.

Sie haben mit einer teuren Kamera der Firma Hasselblad fotografiert. Wenn ich die Kamera jetzt hier aus dem Fenster schmeißen würde, wären Sie dann zornig?

Ich würde schreien und wäre sauer, aber obwohl, wahrscheinlich eher meine Versicherung. In meiner Jugend war ich Boxer, seitdem hatte ich keine körperlichen Auseinandersetzungen mehr. Aber vielleicht würde ich Ihnen unsere Tochter Finja ausleihen, die hat mit dem Projekt ihr erstes Lebensjahr verbracht und sich zu einem recht zornigen Kind mit starkem Willen entwickelt.

Die Fragen stellte Martina Kix.

Die Bilder sind bis zum 3. November in den Kunsträumen der Michael Horbach Stiftung in Köln ausgestellt. Mehr unter www.zorn-projekt.de.

Fortsetzung von Seite 47

Uns wurde süß zumute

„die sie für Frauen attraktiv machen. Aber die demonstrative Vorliebe für Westler führt zu Frust und Wut unter den taiwanischen Männern.“

Die These seines letzten Aufsatzes, den er auf der populärwissenschaftlichen Internetseite PanSci.tw veröffentlicht hat, musste er allerdings revidieren. Er hatte darauf hingewiesen, dass es keine statistischen Indizien dafür gebe, dass es Xicanmei wirklich gebe. Das taiwanische Magazin „Business Weekly“ empfahl den Aufsatz auf seiner Internetseite. Prompt hagelte es massive Kritik. Zu theo-

riellastig, zu wenig taiwanische Quellen, lautete der Tenor. Cheng ruderte zurück. In einem zweiten Artikel räumte er ein, dass es den Frauentyp der Xicanmei wohl doch gebe, mahnte aber zu mehr Besonnenheit in der hitzig geführten und zuweilen nationalistisch gefärbten Diskussion.

„Taiwan ist ein komischer Ort“, sagt Cheng mit Kopfhörern über den Ohren, „wir wurden von Portugiesen, Holländern, Spaniern, Japanern und Amerikanern kolonisiert. Bis heute messen wir uns an importierten Schönheitsidealen und führen zu diesen Ländern

und uns selbst eine Hassliebe.“ Dass die Vereinigten Staaten Taiwan nicht kolonisierten, sondern nach dem Zweiten Weltkrieg mit USAID, Coca-Cola und Rock'n'Roll gegen den festlandchinesischen Kommunismus verteidigten, übergeht der Psychologe in seiner Erklärung.

Könnte ein taiwanisch-taiwanisches Beziehungsblog den gleichen Bekanntheitsgrad erreichen wie „Der deutsche Baozi + die taiwanische Meizi“? Die Taiwanerin meint: „Es kommt drauf an, was für Inhalte man mit den Fans teilt.“ Der Deutsche ergänzt:

„Schon möglich, die Wahrscheinlichkeit ist aber geringer. Immerhin ist unsere Seite für Taiwaner etwas Neues, und sie können etwas über Deutschland lernen.“ Psychologe Cheng Wei-Chuan sagt: „Im Netz ist das genauso wie in der analogen Welt: Weiße erzeugen in Taiwan einfach mehr Aufmerksamkeit.“

Meizi und Baozi jucken die sporadischen Schmähungen daher nicht. Am 17. Dezember 2013, dem sechsten Jahrestag ihrer Beziehung, wollen sie in Taiwan heiraten. Auch in Zukunft wird Meizi ihre Facebook-Seite fleißig füttern. Ihr Internethit machte sie zu einer gefragten Werbefigur für taiwanische Kosmetik- und Bekleidungsfirmen. Derzeit verdient sie mit ein bis zwei Product Placements pro Woche mehr als mit ihrem letzten Job im Kundenservice eines großen tai-



Meizi und Baozi: „Ein bisschen muss man den Leuten ja bieten.“ Foto Philip Lisowski

wanischen Lebensmittelunternehmens. „Bei Interesse an Kooperation schicken Sie bitte eine E-Mail“, steht auf ihrer Facebook-Seite.

Am 3. September – Meizi ist inzwischen zurück nach Taiwan geflogen, Baozi wird ihr bald folgen – schreibt Meizi auf „Der deutsche Baozi + die taiwanische Mei-

zi“: „Nichts in einer Fernbeziehung ist schmerzlicher als die Zeitverschiebung... An zwei Enden der Welt gehen wir getrennt unseren Leben nach. So können wir täglich nur warten; warten, bis der andere online ist. Gestern Abend um 23:00 schrieb ich Baozi eine Nachricht: Schatz, wenn ich täglich die Nacht durchmache, um auf dich zu warten, ist das echt sehr anstrengend. Später versprach mir dieser Mann, in Zukunft erst online zu gehen und dann seine anderen Sachen zu erledigen. Als wir das fertig besprochen hatten, wurde uns beiden aus Versehen ganz süß zumute und wir schätzten uns noch mehr.“

76 Personen kommentieren das. 10 449 Personen gefällt das.

Die Facebook-Seite von Meizi und Baozi findet sich unter: <https://www.facebook.com/andliting?ref=profile>